

BÄRENKLAU EXKLUSIV

PETER SCHREIBER
**UNFALL
ODER
MORD**

MÖRDERISCHE KURZGESCHICHTEN

BÄRENKLAU EXKLUSIV

PETER SCHREIBER

UNFALL ODER MORD



MÖRDERISCHE KURZGESCHICHTEN

Peter Schreiber

Unfall oder Mord

Mörderische Kurzgeschichten

BÄRENKLAU EXKLUSIV

Impressum

Copyright © by Author/Bärenklau Exklusiv
Cover: © by Steve Mayer nach Motiven, 2026
Korrektorat: Ines Bauer

Verlag: Bärenklau Exklusiv. Jörg Martin Munsonius (Verleger), Koalabärweg 2, 16727 Bärenklau (OT),
Gemeinde Oberkrämer. Kerstin Peschel (Verlegerin), Am Wald 67, 14656 Brieselang
www.baerenklauexklusiv.de / info@baerenklauexklusiv.de

Alle in diesem Buch niedergeschriebenen Geschehnisse und die damit verbundenen Namen von
Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sowie
Übereinstimmungen mit tatsächlichen Vorkommnissen sowie Parallelen hierzu wären reiner Zufall.

Alle Rechte vorbehalten

Das Copyright auf den Text oder andere Medien und Illustrationen und Bilder erlaubt es KIs/AIs und
allen damit in Verbindung stehenden Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs
bereitstellen, trainieren oder damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als
Nachahmung erstellen, zeitlich und räumlich unbegrenzt nicht, diesen Text oder auch nur Teile davon
als Vorlage zu nutzen, und damit auch nicht allen Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs
nutzen, diesen Text oder Teile daraus für ihre Texte zu verwenden, um daraus neue, eigene Texte im
Stil des ursprünglichen Autors oder ähnlich zu generieren. Es haften alle Firmen und menschlichen
Personen, die mit dieser menschlichen Roman-Vorlage einen neuen Text über eine KI/AI in der Art des
ursprünglichen Autors erzeugen, sowie alle Firmen, menschlichen Personen , welche KIs/AIs
bereitstellen, trainieren um damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als
Nachahmung zu erstellen; das Copyright für diesen Impressumstext sowie artverwandte
Abwandlungen davon liegt zeitlich und räumlich unbegrenzt bei Bärenklau Exklusiv. Hiermit
untersagen wir ausdrücklich die Nutzung unserer Texte nach §44b Urheberrechtsgesetz Absatz 2 Satz
1 und behalten uns dieses Recht selbst vor. 13.07.2023

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[Unfall oder Mord](#)

[Perfekt sein ist alles](#)

[Hustensaft](#)

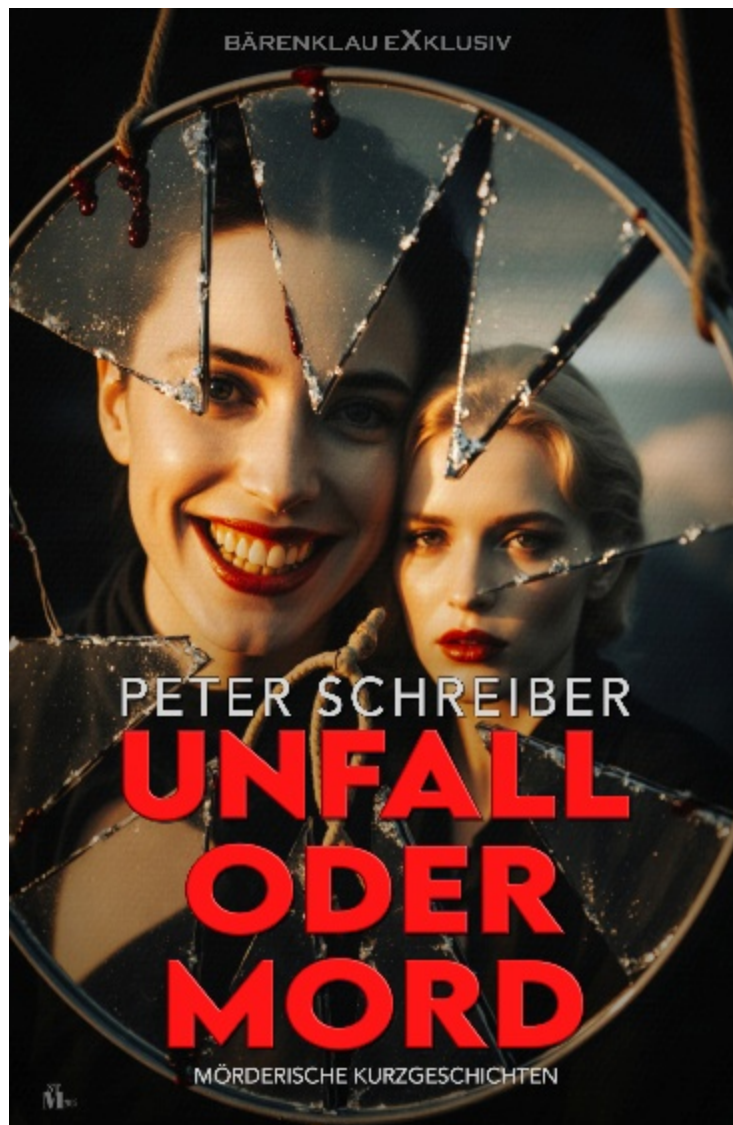
[Miau, Miau](#)

[Leiche im Lavafeld](#)

[Deine Hand ... deine Hand](#)

[Mobbing](#)

Das Buch



War es ein Unfall oder Mord? Diese Frage stellen sich die Ermittler in den in diesem Band enthaltenen Kurzgeschichten, und nicht immer kann hierauf eine eindeutige Antwort gegeben werden.

Wenn Benjamin Jonathan Smith aus der Geschichte »Perfekt sein ist alles«, der von seinen Freunden und

Mitarbeitern kurz Benjo genannt wurde, gewusst hätte, dass es im Wesentlichen nur drei Gründe waren, die zu seinem viel zu frühen gewaltsamen Tod führen würden, hätte er zweifellos erfolgreich gegengesteuert und seine Firma weiterhin auf Expansionskurs gehalten. Nur, er wusste es eben nicht ...

In diesem Band sind folgende mörderische Kurzgeschichten enthalten:

Perfekt sein ist alles

Hustensaft

Miau, Miau

Leiche im Lavafeld

Deine Hand ... deine Hand!

Mobbing

Unfall oder Mord

**Mörderische Kurzgeschichten von Peter
Schreiber**

Perfekt sein ist alles

Wenn Benjamin Jonathan Smith, von Freunden und Mitarbeitern kurz Benjo genannt, gewusst hätte, dass es im Wesentlichen nur drei Gründe waren, die zu seinem viel zu frühen gewaltsamen Tod führen würden, hätte er zweifellos erfolgreich gegengesteuert und seine Firma weiterhin auf Expansionskurs gehalten. Nur, er wusste es eben nicht.

1. Kapitel

Der erste dieser drei Gründe war seine durchaus richtige Überzeugung, dass sich Mitarbeiter besser mit Lob als mit Tadel motivieren lassen, sodass er mit Lob nicht sparte, wobei er jedoch nicht umhinkonnte, Anerkennungen im gleichen Atemzug einzuschränken. Das hörte sich in dem Fall beispielsweise so an: »Gratuliere zu Ihrem Erfolg, Bill! Vielleicht geht's ja nächstes Mal noch schneller!«

Oder: »Hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut, Patrick, toll, wie Sie das gemacht haben! Das zeigt doch, dass Sie auf dem Weg sind, Ihr Leistungsmaximum zu erreichen! Arbeiten Sie an sich!«

Oder: »Das ist großartig, Jim, ich bin stolz auf Sie! Wenn Sie sich am Riemen reißen, nehmen Sie auch noch die letzten Hürden!«

Der zweite der drei Gründe war die Tatsache, dass er nicht nur ein wohlwollendes Auge auf Jessica Brown geworfen hatte, sondern dass er sie aus dem Sekretariat seines Abteilungsleiters Bob Evans, der Jessicas Leistungen über den grünen Klee zu preisen pflegte, kurzerhand in sein eigenes Vorzimmer versetzte, um ihr, wie Evans annahm, besser Avancen machen zu können. Evans sah seine Chancen bei der attraktiven Jessica im gleichen Maße schwinden, indem sie die Karriereleiter hinaufkletterte, zumal sein Boss ein gutaussehender Junggeselle war. Evans wurmte das bis ins Mark, aber was sollte er machen? Schließlich fasste er einen Plan, der im Laufe der Zeit immer deutlicher Gestalt annahm.

Dritter und letzter Grund, der das Schicksal von Benjo Smith in so verhängnisvolle Bahnen lenkte, war dessen Vorliebe für pompöse Autos, für sündhaft teure Straßenkreuzer, die nicht nur an Länge und Breite, sondern auch an feudaler Ausstattung nichts zu wünschen übrigließen, wie etwa seine von den Firmenangestellten abschätzig als *Goldener Saurier* bezeichnete Luxuskutsche, die er unter Verzicht auf die Beschäftigung eines Chauffeurs, stets selbst lenkte. Doch gemacht! Nicht etwa ein zufälliger oder provozierte Autounfall kostete Benjamin Jonathan das Leben, oh nein, er wurde auf andere Art ermordet.

Die Tiefgarage der Firma bestand aus Flächen und Nischen, und eine dieser Nischen hatte Benjo Smith zu einer allseitig gepolsterten Garage ausbauen lassen, die die

Gefahr eines Lackschadens oder gar schlimmerer Beschädigungen an seinem Lieblingsauto auf ein Minimum reduzierte. Diese Villa für den goldenen Saurier wurde durch eine Klimaanlage be- und entlüftet und war mit einer Schiebetür versehen, die in Fußbodennähe zwei Luftschlitze aufwies. Sie war von außen wie von innen mittels eines in Benjos Besitz befindlichen Spezialschlüssels elektrisch oder, ohne diesen Schlüssel, mit einiger Mühe, auch manuell zu bedienen.

Bob Evans hatte diesen Mechanismus auf das Genaueste studiert. Er wusste, welche Sicherung herauszuschrauben war, um die Stromversorgung der Garage lahmzulegen und dass es nur eines Stahlkeiles bedurfte, um ihre Schiebetür so zu blockieren, dass sie, einmal geschlossen, auch manuell nicht mehr bedient werden konnte. Die Garage war von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends für Mitarbeiter geöffnet, die über einen Berechtigungsschein verfügten, während die übrigen Angestellten, sofern sie ein eigenes Auto benutzten, mit Freiraum auf dem Kundenparkplatz vorliebnehmen mussten, der jedoch im Bereich der Laderampen gelegentlich durch Lieferwagen blockiert war. Um neunzehn Uhr schloss der Hauptportier das Stahlgitter der Garagenzufahrt. Danach hatte niemand mehr von der Belegschaft im Haus etwas zu suchen, ausgenommen der Boss höchstpersönlich, die Abteilungsleiter, die Raumpflegerinnen und der Wachmann, der das Betriebsgelände inspizierte.

Freilich waren Benjo und die Abteilungsleiter der Firma mit Schlüsseln auch für das Stahlgitter an der Garagenzufahrt ausgestattet, denn es kam durchaus vor, dass der Chef oder einer seiner engsten Mitarbeiter bis einundzwanzig oder zweiundzwanzig Uhr im Büro blieben, um Terminalsachen aufzuarbeiten, ja, mitunter ließ einer der Herren seinen Wagen auch über Nacht in der Garage stehen, sei es, dass er noch einen Spaziergang, einen Bar- oder Kneipenbesuch machen wollte oder einfach zu müde war, um sich selbst ans Steuer zu setzen und deshalb ein Taxi orderte.

2. Kapitel

Es war ein Mittwoch, an dem Benjamin Jonathan Smith seinem Abteilungsleiter Bob Evans auf die Schulter klopfte und sagte: »Das haben Sie ja perfekt gemacht, Bobby, wirklich perfekt, meine Anerkennung! Wenn Sie sich noch ein wenig steigern, wird's noch perfekter!« Als ob etwas noch perfekter als perfekt sein könnte! Bob Evans kochte innerlich vor Wut, und er kochte fast über, als er in der Mittagspause vom Fenster seines Büros Jessica in Benjos goldenen Saurier steigen und mit dem Boss davonfahren sah. Evans war zu allem entschlossen. Er würde Benjo Smith schon zeigen, was Perfektion bedeutete und ihn perfekt umbringen!

Aber dieser Mittwoch erwies sich als schlechter Tag für sein Vorhaben, und er musste sich noch eine gute Woche gedulden bis seine Stunde schlug; doch die Wartezeit hatte seinen Zorn keineswegs eingedämmt, sondern auf heißer Flamme weitergekocht.

Endlich, nach mehreren missglückten Anläufen, war es in diesem Moment so weit. Benjamin Jonathan Smith blieb nach Feierabend länger als sonst in der Firma. Die Raumpflegerinnen hatten das Haus schon lange verlassen, und immer noch brannte Licht in Benjos Büro im sechsten Stockwerk. Als es schließlich verlöschte, zog Evans Handschuhe an, befeuchtete sein Taschentuch, holte den Stahlkeil aus der Schublade seines Schreibtisches und fuhr mit dem Aufzug in die Tiefgarage, wo er seinen Wagen, unerheblich, ob der Boss diesen nun sah oder nicht! in einer Nische unmittelbar neben Benjos Saurierkabinett geparkt hatte.

Diesmal waren Zeit und Umstände günstig. Die Tiefgarage war bis auf seinen und Benjos Wagen leer und der Wachmann erst in anderthalb Stunden zu erwarten. Evans überlegte noch, ob er seinem Boss nicht einfach frech unter die Augen treten sollte. Es spielte ja keine Rolle mehr! Und Benjo würde anschließend wissen, wem er sein Schicksal zu verdanken hatte. Doch Bobby war zu aufgeregt und zog es daher vor, im Schatten einer stützenden Betonsäule auf seinen Chef zu warten.

Smith steckte den Schlüssel ins Schloss für die elektrische Öffnung der Garagentür, ließ ihn dort stecken,

öffnete die Fahrertür seines Wagens, hievte sich umständlich hinter sein Steuerrad und zog die Fahrertür zu. Jetzt ging es um Sekunden! Bob Evans betätigte den Knopf, mit dem die Schiebetür elektrisch bedient werden konnte, klemmte, nachdem sie sich geschlossen hatte, den längst auf seine Passform überprüften Stahlkeil in die linke Führungsschiene der Tür und lief zum Sicherungskasten. Er drehte die Sicherung heraus und legte damit die Stromversorgung der für ihn wichtigen Hälfte der Tiefgarage lahm. Dann lief er zur Garage zurück. Seine Hände zitterten. Was konnte jetzt noch passieren? Jetzt konnte er, wenn ihn jemand überraschte, immer noch alles rückgängig machen und so tun, als käme er seinem Boss als Retter und Befreier zu Hilfe. Doch seine Rechnung ging auf.

Er hörte Benjo Smith in der Garage rufen und schließlich toben: »Was ist denn los? Verdammt noch mal! Ist denn da keiner?« Und um ihn ruhigzustellen, antwortete Evans mit instinktiv verstellter Stimme, denn offenbar wollte er doch nicht erkannt werden. »Warten Sie, ich hole Hilfe!« Smith fragte, »Wer ist denn da?« Doch Evans war bereits zu seinem Wagen gelaufen. Er fuhr ihn rückwärts gegen das Garagentor und sagte, wiederum mit verstellter Stimme: »Einen Moment noch!«

Der laufende Motor seines Wagens machte sowohl seine Worte als auch die seines Chefs kaum verständlich. Er befestigte den parat liegenden Gummischlauch am Auspuff seines Wagens und das andere Ende des Schlauches mit

Zwingen und Isolierband derart am rechten Lüftungsschlitz, den er zusätzlich abdichtete, dass es Smith in der Dunkelheit nicht möglich war, das giftspeiende Schlauchende nach draußen zu drücken. Als Nächstes verklebte Evans auch den linken Lüftungsschlitz mit einem präparierten Folienstreifen.

Er hatte diese Handgriffe dutzendmal geübt. Danach hielt er den Schlauch, der die Auspuffgase in das Innere der Garage leitete, noch einige Minuten fest und presste sich dabei sein feuchtes Taschentuch gegen Mund und Nase, denn es war unvermeidlich, dass ein geringer Teil der Abgase auch nach außen drang. Vermutlich waren Bobs Maßnahmen jedoch überflüssig, denn sein Chef, der bald nicht mehr sein Chef sein würde, geriet, als er das Garagentor manuell vergeblich zu öffnen versuchte, so in Erregung, dass er gar nicht an die Lüftungsschlitze dachte, ja, in diesem Zustand nicht einmal mehr wusste, wo sie sich überhaupt befanden. Im Übrigen, was hätten sie ihm, versiegelt wie sie waren, auch genützt? Er trommelte wenig wirksam gegen die teils gepolsterte Garagentür und schrie: »Lassen Sie mich raus! Lassen Sie mich sofort raus! Wollen Sie mich vergiften? Wer ist denn da draußen?«

Doch er erhielt keine Antwort. Schließlich konnte Evans Benjos Geschrei nicht mehr ertragen. Er ging zum Stahlgitter, das die Garagenausfahrt versperrte und atmete kühle Nachtluft ein. Seine Erregung war ein wenig abgeklungen. War er sich eigentlich darüber klar, was er getan hatte und noch tat? Er hatte im Affekt einen Mord

geplant und war dabei, ihn kaltblütig auszuführen. Was wäre, wenn ihn jetzt doch noch jemand überraschen und stellen würde? Er schob diesen Gedanken beiseite und blieb merkwürdig gelassen. Dann wäre es eben aus mit ihm, so wie es mit Benjo Smith inzwischen aus sein musste. Er wusste nicht, wie viele Minuten verstrichen waren, als er schließlich zu seinem Wagen zurückkehrte. Er stellte den Motor ab, riss den Gummischlauch aus seiner Verankerung und die Verklebungen von den Lüftungsschlitzen, verstaute Schlauch, Stahlkeil und Klebestreifen im Kofferraum seines Wagens und rief in piepsigem Tonfall: »Hallo, Mr. Smith! Hallo! Hören Sie mich?« Doch nichts rührte sich im Inneren der Garage. Bob legte sich auf den Fußboden und wiederholte seine Worte, wobei er seinen Mund dicht an den linken Lüftungsschlitz heranführte. »Hallo, Mr. Smith! Hallo! Hören Sie mich?« Und auch diesmal blieb er ohne Antwort.

Er ging zum Sicherungskasten und drehte die gelockerte Sicherung wieder fest. Die dunkle Hälfte der Garage wurde hell, und es sah aus, als wäre nichts geschehen. Der Wachmann würde den Raum in einer guten halben Stunde kontrollieren und das Licht löschen. Noch hing der Geruch von Auspuffgasen in der Luft, aber das war ja in einer Tiefgarage nichts Besonderes. Bob legte sich erneut auf den Boden und horchte durch den linken Lüftungsschlitz ins Innere der Garage. Zu seiner Beruhigung hörte er nur das Vibrieren der wieder funktionierenden Klimaanlage, die dafür sorgte, dass verbrauchte Luft abgesaugt und frische

zugeführt wurde. Evans nahm Benjos Schlüsselbund, der noch im Schloss für die elektrische Öffnung der Garagentür steckte, an sich und überlegte, ob er die Garage öffnen und sich vergewissern sollte, dass Benjamin Jonathan Smith nicht mehr am Leben war. Er zögerte lange, doch es graute ihm plötzlich vor dem Anblick seines toten Chefs, der möglicherweise blau angelaufen war. Und so zwängte er den Schlüsselbund durch den rechten Lüftungsschlitz ins Innere der Garage. Jetzt brauchte er seine Stimme nicht mehr zu verstellen, denn Benjo war tot und würde ihn nicht mehr hören. Und in einem Anfall von befriedigtem Rachedurst sagte Evans, noch auf dem Boden hockend, laut und deutlich und mit großer Genugtuung: »Perfekter als perfekt geht's nicht, Mr. Smith! Habe ich mich nicht toll gesteigert?« Danach fühlte er sich besser. Seine Knie zitterten nicht mehr. Er hatte es geschafft und war erleichtert.

Er steuerte seinen Wagen aus der Tiefgarage und parkte ihn zwischen zwei Lastkraftwagen neben der Verladerampe auf dem Kundenparkplatz. So vermied er es, den Hauptportier zu passieren, der ihm den Schlagbaum hätte öffnen müssen. Er blieb noch etwa eine halbe Stunde im Wagen sitzen und wartete, bis Dykes, der Wachmann, die Tiefgarage inspiziert hatte. Dykes hatte offenbar nichts zu beanstanden gehabt und danach, wie üblich, das Licht in der Garage gelöscht. Bob Evans hätte nun, nach einer Weile, erneut in die Garage fahren und seinen Wagen dort irgendwo parken können. Das wäre anderntags niemandem